



Tales of Two Who Dreamt

Andrea Bussmann, Nicolás Pereda

Produktion Nicolás Pereda, Andrea Bussmann, Dan Montgomery. **Produktionsfirmen** Nicolás Pereda (New York, USA), Andrea Bussmann (New York, USA), Medium Density Fibreboard Films (MDFF) (Toronto, Kanada). **Regie, Buch** Andrea Bussmann, Nicolás Pereda. **Kamera** Noe Rodriguez, Andrea Bussmann. **Schnitt** Andrea Bussmann. **Ton** Dan Montgomery.

Mit Sandor Laska, Sandorné Laska, Timea Laska, Alexander Laska, Jozsef Radics, Orsika Radics, Jennyfer Radics, Dani Laska, Norbi Tokes, Viki Laska.

DCP, Schwarz-Weiß. 87 Min. Ungarisch.

Uraufführung 16. Februar 2016, Berlinale Forum

Es war einmal ein in die Jahre gekommenes Hochhaus in Toronto, dessen Bewohner auf die Bearbeitung ihrer Asylanträge warteten – kein sehr einladender Ort. Züge ratterten vorbei, Polizisten standen am Fahrstuhl Wache, um Überfälle zu verhindern, an den Balkonen flatterten Netze im Wind als Mahnung an die Bewohner, nicht zu springen. Ohne Frage kein einfacher Ort, aber auch ein fantasievoller, denn das Warten bietet den idealen Nährboden für Legenden, Märchen und Träume. Die Bewohner erzählten sich ein ums andere Mal ihre Geschichten, genauso wie sie einübten, was bei den Anhörungen gesagt oder verschwiegen werden soll. Da ist die Geschichte von dem in der Wohnung allein zurückgelassenen verhungerten Hund oder von dem Kind des Anwalts oder dem Jungen, der beim Aufwachen feststellt, dass er sich in einen Vogel verwandelt hat. Aus diesen Geschichten ließ sich fraglos ein faszinierender Film drehen, aber wie sähe er aus? Ein beobachtender Dokumentarfilm, ein selbstgedrehtes Familienporträt, ein kafkaeskes Märchen oder sein Making-of? Eindeutige Erklärungen gibt es hier nicht, denn an diesem Ort verschwimmen die Grenzen. Wer auf Antworten hofft, kann gleich den Teufel befragen.

James Lattimer

Das verheißene Glück

Tales of Two Who Dreamt basiert auf dem Fragment eines Manuskripts, auf das wir zufällig bei einem Archivar gestoßen sind. Der Name des Autors wird darin nicht genannt. Am Seitenrand fiel uns eine kleine Notiz auf, in der es um die Schwierigkeiten geht, die der Autor offenbar bei der Übersetzung des Textes aus der Originalsprache hatte – einer Sprache, mit der wir ebenfalls wenig vertraut waren. Der Titel auf dem Pergament begann mit den Worten „Eine wahre Geschichte aus dem Orient ...“. Wir haben versucht, diese Geschichte so gut es ging aus den vorhandenen Einzelteilen zu rekonstruieren.

Ein mittelloser Mann aus dem Orient und seine Frau lebten mit ihren Kindern in einem kleinen Dorf am Fuße eines Berges. Eines Abends, als sie ihr jüngstes Kind ins Bett gebracht hatten, gingen sie in ihren Garten und setzten sich miteinander auf den moosbewachsenen Boden. Erschöpft von den Anforderungen des zu Ende gehenden Tages, gönnten sie sich das kleine Vergnügen, in den Wolken des Abendhimmels Figuren zu erkennen, bevor sie in einen tiefen Schlaf fielen. Wie so oft, wenn man an einem ungewöhnlichen Ort einschläft, kam es zu einem seltsamen Vorfall: In dieser Nacht hatten die beiden einen Traum – ein und denselben Traum. Darin erschien ihnen ein ärmlich gekleideter Mann, der aus seinem Mantel eine violette Pfingstrose hervorzog und dabei sagte: „Euer wahres Glück wartet westlich der Ilhéu de Monchique [westlichste Azoreninsel]. Sucht es also.“

Daraufhin verkauften sie am Morgen ihre wenigen Habseligkeiten und bereiteten sich und ihre Kinder auf die lange Reise vor. Sie mussten schnell und in aller Stille aufbrechen, denn die anderen Dorfbewohner hätten versucht, sie aufzuhalten. Auf ihrer Odyssee gen Westen mussten sie viele Abenteuer bestehen; sie kamen durch fremde Länder, erlebten Stürme und begegneten Räufern und wilden Tieren. Als sie endlich den Ort erreichten, von dem sie geträumt hatten, suchten sie Zuflucht in einem gewaltigen Turm am Rande einer riesigen Stadt. Es war Abend, und die Familie war erschöpft in einem Raum dort untergekommen. Daneben befand sich ein weiteres Zimmer, das von einer Familie verlassen worden war, die ihr Heil ebenfalls in diesem Turm gesucht hatte. Bei ihrer überstürzten Abreise hatte diese Familie einen Hund angekettet zurückgelassen. Irgendwann in der Nacht erwachte der Mann von dem Gebell des Hundes und davon, dass Rauch ins Zimmer eingedrungen war. Mit seinen Angehörigen flüchtete er auf den Flur und lief dabei jenen in die Arme, die dieses Land regierten.

Die Eltern wurden mit ihren Kindern an einen Ort gebracht, wo sie verhört werden sollten. Nach drei langen Tagen kam ein Richter zu ihnen und fragte die sie: „Aus welchem Land kommt Ihr?“ Der Vater versuchte sein Bestes, um in der Sprache des Mannes zu antworten, doch alles, was der Richter seiner Rede entnehmen konnte, waren die Worte ‚Orient‘, ‚Traum‘ und ‚Glück‘. Ungeduldig verlangte der Richter, ihre Papiere zu sehen, aber die Familie konnte nicht verstehen, was er wollte. Ein Übersetzer wurde gerufen. Ein großer, dunkelhaariger Mann mit Brille, der listig grinste, erzählte dem Richter von dem Traum des Paares im Garten. Der Richter lachte und sagte: „Ich habe auch dreimal von einem Jungen mit Vogelgesicht geträumt, der zu mir sagte: ‚Dein wahres Glück wartet östlich von Cape Spear [Neufundland]: Such es also.‘ Ich habe das nicht getan. Träume sind nur eine Folge geistiger Verwirrtheit. Ich weiß, dass der östlichste Punkt meiner Ländereien hinter dem Kap liegt. Manche rechnen meinen Besitz deshalb dem Osten zu und beanspruchen ihn für sich. Ich weiß aber, dass er zum Westen

gehört. Ihr seht also: Es ist alles eine Frage des Standpunkts. Ihr seid wegen etwas, das ihr im Schlaf gesehen habt, wie Schatzsucher von Stadt zu Stadt gereist.“ Der Richter ordnete an, dass die Familie dahin zurückkehren sollte, wo sie hergekommen war. Als Grund führte er an, dass sie nur Geschichten und keine Belege dafür vorzuweisen hätten, dass sie nicht aus einem ebenso (un)glücklichen Land kämen, wie es das seine war. Diese letzten Worte des Richters ließ der Übersetzer unübersetzt. Die Eltern blieben mit ihren Kindern zurück, in den Händen hielten sie Fahrkarten und durch ihre Köpfe wirbelten Bilder eines vogelähnlichen Wesens.

Das ist alles, was wir von dieser Geschichte nachträglich zusammensetzen konnten. Während wir hier sitzen, geht die Sonne im Morgenland auf, und ein Blinder steht vor dem Fenster. Aus seinem Mund zieht er einen zerknüllten, bis eben verschollenen Zettel und flüstert: „Eine schöne Sprache – wie alle Sprachen vielleicht, wenn sie von Fremden gesprochen werden.“

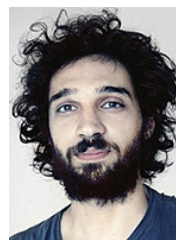
Nicolás Pereda, Andrea Bussmann



Andrea Bussmann wurde 1980 in Toronto (Kanada) geboren. Von 2001 bis 2007 studierte sie Social Anthropology an der kanadischen York University, wo sie 2009 auch einen Abschluss im Fach Film Production machte. *Tales of Two Who Dreamt* ist ihr erster abendfüllender Spielfilm.

Filme

2006: *Unfinished Disposal* (6 Min.). 2007: *PickMeUp* (1 Min.), *The Perfect Human On The Screen* (5 Min.). 2008: *Penalty* (5 Min.). 2010: *I Want You to Sleep Here* (7 Min.), *In The Beginning Was The Word And The Word Began With The Blueness Of The Sky* (52 Min.). 2011: *He Whose Face Gives No Light* (40 Min.). 2016: *Tales of Two Who Dreamt*.



Nicolás Pereda wurde 1982 in Mexiko-Stadt (Mexiko) geboren. Er studierte Filmproduktion an der kanadischen York University. 2007 drehte er seinen ersten Film *¿Dónde están sus historias?/ Where Are Their Stories?*. Seit her entstanden rund ein Dutzend weiterer Arbeiten.

Filme

2007: *¿Dónde están sus historias?/ Where Are Their Stories?* (73 Min.). 2008: *Interview with the Earth* (18 Min.). 2009: *Perpetuum Mobile* (86 Min.), *Juntos* (74 Min.). 2010: *Summer of Goliath* (76 Min.), *All Things Were Now Overtaken by Silence* (61 Min.), *Summer of Goliath* (76 Min.). 2012: *Greatest Hits* (100 Min.). 2013: *Matar extraños/ Killing Strangers* (63 Min., Berlinale Forum 2013), *The Palace* (34 Min.). 2014: *The Absent* (80 Min.). 2015: *Minotaur* (52 Min.). 2016: *Tales of Two Who Dreamt*.